

### 3. Humanum und Inhumanum

gewissen gesellschaftlichen Vorgängen vorausliegende Autonomie zu haben scheint<sup>15</sup>.

Religion, so lautet somit die Grundhypothese, ist (zumindest heute) der gesellschaftlichen Wirklichkeit gegenüber grundsätzlich ambivalent. De facto kann sie sowohl zur Legitimation für wie zum Protest gegen bestehende Verhältnisse dienen. Folgt daraus aber nicht die völlige Beliebigkeit und damit die Bedeutungslosigkeit der Religion für die Gesellschaft und ihre Zukunftsentwicklung? Sollte man dann aber nicht sogar bewußt auf die religiöse Dimension bei der Bewältigung der Zukunft verzichten, weil durch religiöse Konflikte vorhandene soziale Probleme nur noch verschärft werden können, wie dies zur Zeit z. B. in Nord-Irland der Fall zu sein scheint? Muß eine Kooperation der verschiedenen Gruppierungen zur Bewältigung der Zukunft nicht auf religiöse Apriori verzichten und eine elastische Anpassung auf Grund permanenter Kontrolle der Daten anstreben? Solche möglichen Konsequenzen zwingen den an der Religion Interessierten, kritisch die grundsätzlich möglichen Funktionen der Religion in ihrem Verhältnis zur Zukunft der Gesellschaft näher zu bestimmen. Es gilt zu zeigen, daß die gesellschaftsbewahrende und gesellschaftsverändernde Funktion der Religion einander ebenso wenig ausschließen wie die rechtverstandenen Begriffe Tradition und Fortschritt, da bestehende Verhältnisse einerseits immer etwas vom Humanum verwirklichen, dieses aber andererseits bruchstückhaft und unfertig ist und als seinen Schatten daher zugleich Inhumanes mit sich führt. Idealtypisch gesprochen ist aber die Religion imstande, das einmal erreichte Humanum zu bestätigen und zu stabilisieren, zugleich das schattenhaft vorhandene Inhumanum zu kritisieren und zu überwinden. Dies soll noch kurz begründet werden.

1. Auftrag der Kirche ist es, der Menschheit ihre eigene *endzeitliche Berufung* vor Augen zu führen: Die „neue Erde“ (Off 21), auf der alle Menschen durch Gottes Tat und Herrschaft miteinander vereint sind, das Reich der Wahrheit, der Gerechtigkeit, des Friedens und der Liebe, die ganzheitliche Befreiung und Erlösung der Menschheit zum vollendeten und erfüllten Leben. Dazu ist die Kirche als „endzeitliche Versammlung der Heiligen“ (Dn 7,21), als Volk Gottes (1 Petr 2,10) aus der Menschenliebe des Vaters (Tit 3,4) gegründet. Deshalb ist sie Brudergemeinde (1 Petr 2,17) und ist ihr Organisationsprinzip die Bruderliebe (1 Kor 12,31)<sup>16</sup>. Das ver-

<sup>15</sup> Vgl. G. Dux, Geschichte und sozialer Wandel in Max Webers Religionssoziologie, in: Int. Jahrbuch für Religionssoziologie VII (1971); P. Zulehner, Säkularisierung von Gesellschaft, Person und Religion, Wien 1973.

<sup>16</sup> H. Schürmann, Der gesellschaftliche und gesellschaftskritische Dienst der Kirche und der Christen in einer säkularisierten Welt, in: Diskussion zur „Politischen Theologie“, hrsg. v. W. Peukert, Mainz – München 1969, 145 ff.

Endzeitliche  
Berufung der  
Menschheit

## Utopie der Brüderlichkeit

setzt sie in die Lage, der Menschheit nahezubringen und vorzuleben, was sie durch Gottes Willen und Tat am Ende der Zeiten sein wird und woran sie bereits jetzt mitarbeitet. 2. Indem die Kirche der Menschheit ihre endzeitliche Bestimmung nahebringt und vorzuleben versucht, verkündet sie eine „christliche Utopie“, eine „Vision der Beziehungen der Menschen untereinander“<sup>17</sup>.

Es ist die Frohbotschaft, die die Berufung des Menschen enthält, sich von der Sünde zur Liebe des Vaters und der weltweiten Brüderlichkeit und somit zur Forderung der Gerechtigkeit in der Welt zu bekehren, und darin die Utopie der Befreiung der Menschheit aus jeglicher Art von Unterdrückung<sup>18</sup>. Aus der unverbrüchlichen Hoffnung, daß Gott sein Ziel erreicht und wir Menschen zur Mitarbeit an der neuen Erde berufen sind, vermag sie jeden Fatalismus, jegliche Resignation und Mutlosigkeit zu überwinden und so zum ungebrochenen und neuen Einsatz für fortschreitende Verwirklichung der Menschlichkeit beizutragen.

## Gerechtigkeit und Einheit

3. Die christliche Vision von den Beziehungen der Menschen untereinander befähigt und ruft die Kirche auch zum *gesellschaftskritischen Dienst*. Zu ihren unaufgebbaren gesellschaftlichen Aufgaben gehörte es auch bisher schon, die aus der Sünde entsprungenen Ungerechtigkeiten aufzuzeigen, anzuklagen und sich in Zusammenarbeit mit allen Menschen guten Willens und in eigenen Initiativen für eine fortschreitend gerechte Gesellschaft einzusetzen. Oft steht nämlich die vorhandene Welt in schroffem Gegensatz zur endzeitlichen Vision vom Menschen und seinen Beziehungen. Von da her ist aber die Kirche berufen, leidenschaftlich gegen alles Protest zu erheben, was die gottgewollte Einheit der Menschen sündhaft bedroht und die Menschen entzweit. Sie hat prophetisch die Stimme zu erheben gegen jegliche Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Unfreiheit, und zwar in allen Bereichen des menschlichen Lebens<sup>19</sup>. Sie kann daher immer eintreten müssen für eine grundsätzliche Offenheit auf die Zukunft hin, für Bekehrung und Erneuerung.

Schließlich wird der Mensch von morgen mit neuer Dringlichkeit die Frage nach dem Sinn des Lebens stellen<sup>20</sup>. Im Rahmen einer solchen religiösen Renaissance werden die traditionellen Kirchen nur dann Zukunft haben, wenn eine tieferschürfende Erneuerung der Kirche gelingt.

<sup>17</sup> K. Rahner, Die Frage nach der Zukunft, ebd. 263 ff.; W. Pannenberg, Geschichtstatsachen und christliche Ethik, ebd. 241.

<sup>18</sup> Bischofssynode 1971: Die Gerechtigkeit der Welt, zit. nach Wiener Diözesanblatt 1972, Nr. 3, 55 u. 56.

<sup>19</sup> So nennt Octogesimo adveniensi u. a. die Probleme der Urbanisierung, der Jugend, der Frau, der Arbeiter, der neuen Armen, der Diskriminierung, der fremdsprachigen Arbeiter, Umweltprobleme, Unfreiheit durch Ideologien, Manipulation durch Geisteswissenschaften, Fragwürdigkeit des Fortschritts.

<sup>20</sup> Vgl. A. Greeley, Religion in the Year 2000, New York 1969.